

# ERZIEHUNG UND ZUCHT ALS BILDUNGSZIELE

## Zur Relevanz der Begriffe מוסר und παιδεία im Sprichwörterbuch und im Hellenismus

### Education and Discipline as Educational Objectives. The Relevance of מוסר and παιδεία in the Book of Proverbs and in Hellenism

*Bernhard Klinger, Universität Passau*

*Michaeligasse 13, 94032 Passau, bernhard.klinger@uni-passau.de*

**Abstract:** Oft wird angenommen, dass die Vorstellung von מוסר mit körperlicher Bestrafung verbunden ist, während die Idee der παιδεία eher wünschenswert ist, weil sie ein Ziel auf einer höheren Ebene verfolgt. Daher scheint die Verwendung des Sprichwörterbuches als pädagogische Unterstützung keine gute Idee zu sein. Dieser Artikel versucht diese Festlegung zu entkräften: Der Unterschied zwischen מוסר und παιδεία ist der nicht-materielle Kontext. Der Kontext von מוסר ist die Beziehung zu JHWH, während der Kontext von παιδεία die πόλις ist. Aber מוסר und παιδεία überschneiden sich dort, wo beide erzieherischen Konzepte darauf abzielen, ein wahrer Mensch zu werden, der durch הַכְּמָה oder σοφία charakterisiert werden kann.

**Abstract:** The idea of מוסר often is supposed to promote correction by corporal punishment, whereas the idea of παιδεία seems to be more desirable because of pursuing an aim at a higher level. Therefore, using the Book of Proverbs as an educational assistance does not seem to be a good idea. The article tries to disprove this assertion: The difference between מוסר and παιδεία is the non-material context. The context of מוסר is the relationship to YHWH, whereas the context of παιδεία is the πόλις. But מוסר as well as παιδεία overlap where both educational concepts aim to shape a real human being that can be characterized by הַכְּמָה or by σοφία.

**Keywords:** Discipline; Education; Hellenism.

## Hinführung und leitende Fragestellung

Immer wieder wird in den Medien das Thema Erziehung in den Blick genommen und diskutiert. Und wer in entsprechender Ratgeber-Literatur nach Hilfen sucht, was es bei der Erziehung von Kindern und Jugendlichen zu beachten gebe, wird förmlich erschlagen von der Flut an Büchern und Artikeln und damit auch an methodischen Möglichkeiten.

Doch so groß die Vielfalt an Erziehungsansätzen auch ist, so besteht heute doch weitestgehend Einigkeit darin, dass körperliche Gewalt kein probates Erziehungsmittel sei. Und das gilt nicht erst seit dem Bekanntwerden der unzähligen Missbrauchsfälle in Bildungs- und Erziehungs-Einrichtungen, insbesondere wenn es sich um kirchliche Einrichtungen handelt oder die Täter Kleriker oder kirchliche Mitarbeiter sind. Die breite gesellschaftliche Ablehnung von körperlicher Gewalt als einem Erziehungsmittel darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass etwa in der Bundesrepublik Deutschland erst im Jahr 2000 der einschlägige Paragraph im Bürgerlichen Gesetzbuch geändert und verschärft worden ist.<sup>1</sup> Die Prügelstrafe wurde damit abgeschafft. Zumindest theoretisch sind damit die Ausformungen einer „schwarzen Pädagogik“ Vergangenheit geworden. Doch die Praxis erweist noch viel zu häufig genau das Gegenteil. Theologie und Kirche stehen dabei sowohl in besonderer Verantwortung als auch besonders im Fokus der Medien. Daher verwundert es nicht, wenn folgende Passage aus der Ansprache von Papst Franziskus bei der Generalaudienz am Mittwoch, 4. Februar 2015, für verständliche und nachvollziehbare Empörung in den Medien sorgte: „Der Vater, der es versteht, zurechtzuweisen, ohne zu entmutigen, versteht auch zu beschützen, ohne Mühen zu scheuen. Einmal habe ich in einer Versammlung von Ehepaaren gehört, wie ein Vater sagte: ‚Manchmal muss ich den Kindern einen Klaps geben [...] aber nie ins Gesicht, um sie nicht zu erniedrigen.‘ Wie schön! Er ist sich der Würde bewusst. Er muss bestrafen, er macht es auf die richtige Weise, und er geht weiter.“<sup>2</sup>

Um eine Begründung dafür zu finden, dass körperliche Gewalt von jeher als Erziehungsmittel angesehen worden sei, werden auch – und dann in der Regel

---

<sup>1</sup> Lautete §1631 (2) BGB bis zum Jahr 1998 noch: „Entwürdigende Erziehungsmaßnahmen, insbesondere körperliche und seelische Mißhandlungen, sind unzulässig.“, wurde im Jahr 2000 deutlich das Recht von Kindern vorangestellt und schärfer festgeschrieben: „(2) [1] Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. [2] Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

<sup>2</sup> [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2015/documents/papa-francesco\\_20150204\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2015/documents/papa-francesco_20150204_udienza-generale.html) [letzter Zugriff: 22.10.2018]

unreflektiert – biblische Texte herangezogen.<sup>3</sup> Die einen legitimieren damit möglicherweise körperliche Gewalt in der Erziehung – ganz in dem Sinn, wie es bei unreflektierter Lektüre Spr 3,12 nahelegen könnte: „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, wie ein Vater seinen Sohn, den er gern hat.“ Andere wiederum sehen darin die Notwendigkeit, sich aus der Umarmung alttestamentlicher Texte zu lösen und sie mit dem Prädikat „nicht mehr zeitgemäß“ zu versehen.<sup>4</sup>

Dem mittlerweile geschärften Bewusstsein dafür, dass körperliche Gewalt kein probates Erziehungsmittel ist, biblische Texte aber durch ihre Bilder- und Vorstellungswelt auf sprachlichem Weg die Ausübungen körperlicher Gewalt transportierten und möglicherweise legitimierten, wird auch in Übersetzungen Rechnung getragen. In der bisherigen Einheitsübersetzung (aus dem Jahr 1980) war das hebräische מוֹסֵר in den meisten Fällen mit „Zucht“ oder „Züchtigung“,<sup>5</sup> darüber hinaus aber auch mit „Mahnung“/„Rüge“/„Strafe“<sup>6</sup> oder „Bildung“/„Lehre“<sup>7</sup> übersetzt worden, mitunter auch als „Erziehung“<sup>8</sup> oder als „Fessel“<sup>9</sup>. Die jüngst revidierte Einheitsübersetzung aus dem Jahr 2016 spricht hingegen an einigen der Stellen, an denen bislang „Zucht“ stand, von „Erziehung“. Als konkretes Beispiel seien die ersten drei Verse des Buches der Sprichwörter (Spr 1,1–3) angeführt.

Einheitsübersetzung (1980)	Revidierte (2016) <sup>10</sup>	Einheitsübersetzung
<sup>1</sup> Sprichwörter Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel:	<sup>1</sup> Sprichwörter Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel:	

<sup>3</sup> Ein Paradebeispiel hierzu stellt etwa der Eintrag zum Stichwort „Körperstrafe“ auf Wikipedia dar: <https://de.wikipedia.org/wiki/Körperstrafe> [letzter Zugriff: 22.10.2018]: Auf den Hinweis, dass im Alten Testament „die Züchtigung nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar immer wieder empfohlen“ werde, folgen 14 Zitate, vornehmlich aus dem Buch der Sprichwörter, um die alttestamentarische Verknüpfung von Erziehung und körperlicher Gewalt zu demonstrieren.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Holger Delkurt: „Unsere Gegenwart sieht zu Recht in der körperlichen Bestrafung kein angemessenes Erziehungsmittel mehr. Sind die alttestamentlichen Überlegungen zur Erziehung damit für uns ohne Bedeutung?“, Holger Delkurt, Erziehung im Alten Testament, GILern 16 (2001) 26–39: 26

<sup>5</sup> In der Übersetzung mit „Zucht“ oder „Züchtigung“ in: Ijob 5,17; Ps 50,17; Spr 1,2.3.7; 3,11; 4,3; 5,12.23; 6,23; 10,17; 12,1; 13,18.24; 15,5.10.32; 16,22; 19,20; 22,15; 23,12.13.23; Jes 26,16; Jer 17,23; 30,14; 32,33.

<sup>6</sup> In der Übersetzung im Sinne von „Mahnung“/„Rüge“/„Strafe“ in: Ijob 20,3; 33,16; 36,10; Spr 1,8; 4,1; 8,33; 19,27; Jes 53,5; Ez 5,15; Hos 5,2; Zef 3,2.7.

<sup>7</sup> In der Übersetzung mit „Bildung“/„Lehre“ in Spr 8,10; 24,32; Jer 35,13.

<sup>8</sup> In der Übersetzung mit „Erziehung“ in: Dtn 11,2; Spr 13,1; 15,33; Jer 2,30; 5,3; 7,28; 10,8.

<sup>9</sup> In der Übersetzung mit „Fessel“ in: Ijob 12,18; Ps 116,16; Spr 7,22; Jes 28,22; 52,2.

<sup>10</sup> Die deutschsprachige Übersetzung folgt, wenn nicht anders angegeben, der revidierten Einheitsübersetzung (2016).

<sup>2</sup> um Weisheit zu lernen und *Zucht*  
(מוסר/παιδεία),  
um kundige Rede zu verstehen,  
<sup>3</sup> um *Zucht* und Verständnis zu er-  
langen,  
Gerechtigkeit, Rechtssinn und Red-  
lichkeit

<sup>2</sup> um Weisheit und *Erziehung*  
(מוסר/παιδεία) kennenzulernen,  
um kundige Rede zu verstehen,  
<sup>3</sup> um *Erziehung* zur Einsicht zu er-  
langen:  
Gerechtigkeit, Rechtssinn und Red-  
lichkeit

Allein schon zwischen den in der bisherigen Einheitsübersetzung für מוסר verwendeten Ausdrücken „Zucht“, „Zurechtweisung“ und „Mahnung“ besteht ein Unterschied. Noch deutlicher aber hebt sich davon der mit der Revision der Einheitsübersetzung gewählte Begriff der „Erziehung“ ab. Denn beim Wort „Zucht“ schwingt unweigerlich auch eine gewaltsame, handgreifliche Komponente mit. Jedoch stellt man bemerkenswerterweise mit Blick auf die Etymologie des Wortes „Zucht“ fest, dass es eine gotische Wurzel gibt, die „Vollendung“ oder „vollenden“ bedeutet und damit wohl das Endergebnis eines Zieh-Prozesses, eines Erziehungs-Prozesses beschreibt. „Zucht“ war und ist damit per se nicht vornherein mit der Ausübung von Gewalt verbunden, doch haben mit körperlicher Gewalt verbundene Erziehungsmethoden und auch ein Wandel in der Sprache zu diesen Veränderungen geführt. Der Wandel in der Übersetzung von „Zucht“ zu „Erziehung“ lässt diese Veränderung von Sprache und ein intensives Reflektieren über Erziehung deutlich werden.<sup>11</sup>

Dennoch bleibt zu fragen, ob mit dem Begriff „Erziehung“ dasselbe Bedeutungsspektrum abgedeckt wird wie mit dem zugegebenermaßen belasteten Begriff „Zucht“. Diese Übersetzungsfrage nimmt der vorliegende Beitrag zum Anlass, um sich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Relevanz alttestamentlichen Aussagen zur Erziehung, insbesondere aus dem Buch der Sprichwörter, heute beizumessen ist. Mit anderen Worten: Könnten Texte aus dem Buch der Sprichwörter als Erziehungsratgeber herangezogen werden oder wäre dies, wenn an die mögliche Übersetzung mit „Zucht“ gedacht wird, nicht eher ein Rückschritt hin zu einer „schwarzen Pädagogik“? Zwar ist mit James Crenshaw eine gewisse Skepsis angebracht bzgl. dessen, was sich über die Erziehung im alten Israel sagen lässt – „What do we really know about education in ancient Israel? Not very much.“<sup>12</sup> –, dennoch sei der Versuch unternommen, dem Wenigen mit den nachfolgenden Überlegungen in einem bescheidenen Rahmen etwas hinzuzufügen.

<sup>11</sup> Während in der Einheitsübersetzung aus dem Jahr 1980 das Wort „Zucht“ insgesamt 40 Vorkommen aufweist, ist die revidierte Einheitsübersetzung aus dem Jahr 2016 mit 10 Vorkommen deutlich zurückhaltender.

<sup>12</sup> James Crenshaw, *Education in Ancient Israel. Across the Deadening Silence* (ABRL), New York 1998, 4.

Dazu wird zunächst der Blick auf den Begriff מוֹסֵר gerichtet, auf dessen Bedeutungsspektrum und auf das damit verbundene Erziehungsziel. In einem zweiten Schritt soll bedacht werden, ob und in welchem Rahmen im Zuge der Hellenisierung der Levante die Übersetzung von מוֹסֵר mit παιδεία möglicherweise eine Verschiebung oder Erweiterung in der konzeptionellen Ausrichtung von Erziehung mit sich gebracht haben könnte. Dabei wird auch darauf einzugehen sein, wie im Hellenismus Erziehung verstanden und praktiziert wurde. Im dritten und letzten Schritt soll der Versuch einer Zusammenschau unternommen und damit die Frage nach der Relevanz alttestamentlicher Aussagen zur Erziehung beantwortet werden.

### מוֹסֵר und יָסַר – Bedeutungsspektrum und Erziehungsziele

Um den mit מוֹסֵר verbundenen Erziehungszielen auf die Spur zu kommen, ist zunächst das Bedeutungsspektrum von מוֹסֵר und der zugrunde liegenden Wurzel יָסַר in den Blick zu nehmen.<sup>13</sup> Das Substantiv מוֹסֵר findet sich im MT insgesamt 54 Mal; dabei entfallen 30 Stellen auf das Buch der Sprichwörter; die übrigen 24 Stellen verteilen sich auf Jer (8\*), Ijob (5\*), Jes (4\*), Ps und Zef (je 2\*), Dtn, Ez und Hos (je 1\*). Insbesondere die Vorkommen außerhalb von Spr lassen deutlich werden, dass מוֹסֵר sowohl eine Handlung beschreibt, die gewaltsam sein kann und die im Objekt der Handlung eine Haltungsänderung bewirken soll in dem Sinne, die persönliche Lebensführung dezidiert an einem übergeordneten Ziel auszurichten, als auch die Haltung und damit dieses noch nicht näher beschriebene Ziel selbst. Ersteres trifft abgesehen von Ijob 33,16 vor allem auf die Vorkommen in der prophetischen Literatur zu (Jes 26,16; 28,22; 52,2; 53,5; Jer 2,30; 5,3; Ez 5,15; Hos 5,2; Zef 3,2.7); die Haltung als solche wird gegenüber der Handlung betont in Dtn 11,1; Ijob 5,17; 20,9; 36,10; Ps 50,17; Jer 7,28; 17,23; 32,33; 35,13. Daneben kann מוֹסֵר auch als eine Art Fessel verstanden werden, durch die eine bestimmte Haltung anezogen werden soll (vgl. Ijob 12,18; Ps 116,16; Spr 7,22).

Am häufigsten allerdings ist מוֹסֵר in Spr zu finden: Neben dem einmaligen Vorkommen in Spr 7,22, wo es als Fessel verstanden wird, fallen die Vorkommen in Spr 13,24; 22,15 und 23,13 auf. Dort ist מוֹסֵר explizit mit שִׁבְטָא (= Rute; Spr 13,24; 22,15) bzw. zusätzlich mit der Wurzel נָכַח (hif. = schlagen; Spr 23,13) verbunden. Die verbleibenden 27 Vorkommen von מוֹסֵר lassen erkennen, dass damit vor allem eine innere Haltung und die Ausrichtung auf ein Erziehungsziel gemeint ist.

<sup>13</sup> Vgl. Robert Branson, יָסַר jāsār, ThWAT 3 (1982) 690–692.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Ansicht, körperliche Bestrafung werde in den alttestamentlichen Texten als probates Erziehungsmittel gesehen, gerade durch Verse wie Spr 13,24; 22,15 oder Spr 23,13 begünstigt wird, zumal dort ja מוסר und שבט („Rute“) nahe zusammen in einem Vers zu finden sind:

Spr 13,24	חושך שבטן שונא בנו ואהבו שחרו מוסר: 	Wer die Rute spart, hasst seinen Sohn, wer ihn liebt, nimmt ihn früh in Zucht.
Spr 22,15	אולת קשורה בלב-נער שבט מוסר ירחיקנה ממנו: 	Steckt Torheit im Herzen des Knaben, die Rute der Zucht vertreibt sie daraus.
Spr 23,13	אל-תמנע מנער מוסר כי-תכנו בשבט לא ימות: 	Erspar dem Knaben die Züchtigung nicht; wenn du ihn schlägst mit dem Stock, wird er nicht sterben.

Noch viel mehr trifft dies allerdings auf Spr 3,11–12 zu, dessen Inhalt in den Fundus sprichwörtlicher Redensarten eingegangen ist und wo מוסר in Kombination mit der Wurzel יכה hif. (= zurechtweisen, züchtigen) steht:<sup>14</sup>

Spr 3,11–12	מוסר יהוה בני אל-תמאס ואל-תקץ בתוכחתו: 	Mein Sohn, verachte nicht die Erziehung des HERRN und werde seiner Zurechtweisung nicht überdrüssig.
	כי את אשר יאהב יהוה יוכיח וכאב את-בן ירצה: 	Denn wen der HERR liebt, den züchtigt er, wie ein Vater seinen Sohn, den er gern hat.

Aus diesen Beobachtungen zieht Robert Branson die Schlussfolgerung: „Die Erziehung der Jugend erfordert den Weisen zufolge eine strenge Disziplinierung. Die Rettung vor der Torheit geschieht durch das Schlagen mit der Rute (Spr 22,15), das Leben selbst soll durch Lehren gesichert werden, die durch körperliche Bestrafung verstärkt werden.“<sup>15</sup> Ja, den Verzicht auf körperliche bzw. gewalttätige Maßnahmen will Branson sogar als eine Verletzung der Bundesverpflichtung des Vaters gegenüber dem Sohn verstanden wissen; er verweist dazu auf Spr 13,24. Dies sei damit begründet, dass der Verzicht auf מוסר als letzte

<sup>14</sup> Diese Verbindung findet sich in ähnlicher Form zudem noch in Ijob 5,17

<sup>15</sup> Branson, מוסר jāsār (Anm. 13) 694.

Folge den Tod bedeute, vor dem ein Elternteil aber sein Kind bewahren müsse. Deshalb brauche es fallweise ein gewaltsames Einschreiten.

Diese Sichtweise, dass מוֹסֵר bzw. generell Erziehungsmaßnahmen im Alten Orient mit körperlicher Gewalt in Verbindung stehen, wird bereits für die ägyptische Kultur und dann auch analog für den alttestamentlichen Bereich angenommen. Beispielhaft sei hierzu als Beleg ein Zitat von Lorenz Dürr aus dem Jahr 1932 angeführt: „Die Grundsätze der Erziehung waren, wie wir es durchwegs für den gesamten Alten Orient sehen werden, sehr strenge, desgleichen die Methoden im Schulbetrieb. Ja, Zucht und Disziplin galten als das Fundament jeglicher Erziehungsarbeit.“<sup>16</sup> Lorenz Dürr begründet seine Aussage u. a. damit, dass sich das ägyptische Wort für *Unterweisung/Lehre/Erziehung* von einer Wurzel für *züchtigen/strafen* herleite. Ihm zufolge bedeute dies nichts anderes, als dass Unterweisung, Erziehung und auch Züchtigung auf einer semantischen Ebene lägen. Auch bei der hebräischen Wurzel יָסַר sei dies der Fall.<sup>17</sup> Für den ägyptischen Kulturraum mag diese Feststellung zutreffen – insbesondere was die Strenge und die mit körperlicher Gewalt verbundene Erziehung betrifft.<sup>18</sup> Dies belegt etwa der folgende Auszug aus dem Papyrus Anastasi III: „Das Ohr eines Jungen sitzt auf seinem Rücken; er hört, wenn man ihn schlägt.“<sup>19</sup> Ob allerdings mit Blick auf alle seine Belegstellen der Ausdruck מוֹסֵר und die zugrundeliegende Vorstellung von Erziehung gleichermaßen von „schlagkräftigen Argumenten“ geprägt war wie im ägyptischen Kulturkreis, muss nicht zwangsläufig angenommen werden, zumal die Kombination von מוֹסֵר und שִׁבְט („Rute“) lediglich in drei Versen zu finden ist; die Verbindung von מוֹסֵר mit der Wurzel יָסַר

<sup>16</sup> Lorenz Dürr, *Das Erziehungswesen im Alten Testament und im Antiken Orient* (MVAG 36,2), Leipzig 1932, 20.

<sup>17</sup> Vgl. Dürr (Anm. 16) 20–22. Dürr verweist dazu auf zahlreiche Belegstellen aus Erman.

<sup>18</sup> Vgl. Hellmut Brunner, *Altägyptische Erziehung*, Wiesbaden <sup>2</sup>1991.

<sup>19</sup> Zitiert nach Delkurt (Anm. 4) 29, der auf Brunner, *Erziehung* (Anm. 18) 171 verweist. Hellmut Brunner selbst stellt in seiner Studie „Altägyptische Erziehung“ mit Hinweis auf Papyrus Anastasi III ausdrücklich fest: „Die Methoden scheinen zunächst sehr erstaunlich, ja abstoßend. Nach den Schultexten des Neuen Reiches spielen Prügel die entscheidende Rolle, und daß das nicht erst eine späte Entartung ist, geht unter anderem aus der ägyptischen Schrift hervor, die alle Wörter für Erziehen, ja gelegentlich sogar das für ‚Stillen‘ mit dem ‚Schlagenden Mann‘ oder dem ‚Schlagenden Arm‘ determiniert, jenen Zeichen, die die Ägypter hinter Wörter schreiben, die kraftvolle Tätigkeiten des Armes oder der Hand bezeichnen. Das also war wirklich in den Augen der Ägypter selber der hervorstechende Zug der Erziehung: Die Prügel, nicht etwa das Sprechen, sonst hätte man das Wort ebensogut mit dem Zeichen ‚Mann mit der Hand am Mund‘ determinieren können, was aber niemals geschieht.“ (Brunner, *Erziehung* [Anm. 18] 56). Darüber hinaus führt Hellmut Brunner auch noch weitere drakonische Strafen als Methoden einer Erziehung an, die mit Tierdressur verglichen wurde: Freiheitsstrafe, Drohung, Ermahnung, Wettbewerb, das Locken mit einer guten Zukunft, dann aber doch auch Lob und Anerkennung und das Vorstellen von Vorbildern (vgl. Brunner, *Erziehung* [Anm. 18] 57–65).

hif. nur in zwei Versen. Die Rute ist damit eine mögliche Erziehungshilfe, die aber verglichen mit der rein mündlichen Erziehung, „weder gleichwertig, geschweige denn vorgeordnet, sondern nur als eine letzte Möglichkeit nachgeordnet“<sup>20</sup> ist.

Damit steht fest: Ein Segment im Bedeutungsspektrum von מוֹסֵר ist tatsächlich verbunden mit körperlicher Gewalt. Allerdings ist dieses Segment weitaus kleiner gegenüber demjenigen, bei dem es um eine gewaltfreie Handlungsänderung und um ein daraus resultierendes Erreichen von Erziehungszielen geht. Dass dieser Aspekt nämlich überwiegt, wird durch die dem Substantiv מוֹסֵר zugrundeliegende Wurzel יָסַר unterstützt: Deren semantisches Feld ist mit den Bedeutungen *lehren, instruieren, zurechtweisen* überschaubar. Wenn ein Mensch einen anderen zurechtweist, dann stets mit dem Ziel, Wissen zu vermitteln; das gilt insbesondere dann, wenn Eltern ihre Kinder zurechtweisen, z. B. Spr 19,18; 29,17:

Spr 19,18	יָסַר בְּנֶךְ כִּי־יֵשׁ תְּקוּהָ וְאַל־הִמִּיתוּ אֶל־תְּשֵׁא נִפְשְׁךָ:	Züchtige deinen Sohn, solange noch Hoffnung ist, doch lass dich nicht hinreißen, ihn zu töten!
-----------	--	--

Spr 29,17	יָסַר בְּנֶךְ וַיְנַיֵּחַךְ וַיִּתֵּן מַעֲדָנִים לִנְפֶשְׁךָ: פ	Züchtige deinen Sohn, so wird er dir Ruhe verschaffen und deinem Herzen Freude machen.
-----------	--	--

Darüber hinaus bezeichnet Wurzel יָסַר auch den Umfang des väterlichen Lehrens: Spr 1,8; 4,1; 13,1; 15,5, wobei die Figur des Vaters auch für einen Elternteil oder eine professionelle Lehrperson stehen kann.

Daneben gilt es, Sklaven zu unterweisen (Spr 29,19) oder einen Toren (Spr 9,7). In diesen Fällen aber – so legen es zumindest die Texte nahe – garantiert aber die rein verbale Unterweisung keinen erzieherischen Erfolg:

Spr 29,19	בְּדַבְרִים לֹא־יִוָּסַר עֶבֶד כִּי־יִבִין וְאִין מַעֲנָה:	Durch Worte wird kein Sklave gebessert, er versteht sie wohl, aber kehrt sich nicht daran.
-----------	---	--

Neben dem „Zurechtweisen“ und „Unterweisen“ umfasst die Wurzel יָסַר auch das „Korrigieren“, womit gemeint ist, jemanden durch Strafe zu unterweisen und so begangene Taten zu korrigieren. „Die Verantwortlichkeit der Eltern für diese

<sup>20</sup> Holger Delkurt, *Erziehung nach dem Alten Testament*. Arndt Meinhold zum 60. Geburtstag, in Martin Ebner (Hg.), *Gottes Kinder (JBTh 17)*, Neukirchen-Vluyn 2002, 227–253: 234. Holger Delkurt verweist in diesem Zusammenhang auf Hans Ferdinand Fuhs und das bekannte Sprichwort „Wer nicht hören will, muss fühlen“, das die körperliche Strafe eben auch dem Hören nachordnet: vgl. ebd. 234 Anm. 33.

Art der Unterweisung wurde als selbstverständlich angesehen.<sup>21</sup> Doch wie im Falle des Substantivs מוסר gilt auch bei יסר: Das Zurechtweisen, Unterweisen und Korrigieren muss nicht zwangsläufig mit körperlicher Gewalt verbunden sein.

Wie auch immer מוסר oder die mit der Wurzel יסר beschriebene Handlung erfahren wird – überwiegend jedenfalls frei von körperlicher Gewalt, so führt die Erfahrung als solche dazu, dass jemand sein Verhalten ändert und nach anerkannten Maßstäben ausrichtet.<sup>22</sup> Insbesondere diejenige Verhaltensänderung, die vom Erziehenden, vom מוסר Fordernden intendiert ist, ist das entscheidende Moment: Denn wenn mit der Erfahrung von מוסר das Verhalten entsprechend geändert wird, ist damit in der Regel die Verwirklichung entweder von חכמה (Spr 6,23; 8,10f; 23,23), בינה (Spr 4,1; 23,23), צדק ומשפט (Spr 1,3), דעת (Spr 19,27; 23,12) oder auch תורה (Spr 1,8; 4,1) verbunden. Diese dezidiert weisheitlichen Größen stellen letztlich die Erziehungsziele dar, die mit einer Haltungsänderung erreicht werden sollen:

דעת Spr 8,10; 12,1; 19,27; 23,12

hier: אהב מוסר אהב דעת  
Spr 12,1 ושנא תוכחת בער:

Wer Zucht liebt, der wird klug;  
aber wer Zurechtweisung hasst,  
der bleibt ein Narr.

חכמה Spr 1,2; 19,20; 23,23

hier: אמת קנה ואל-תמכר  
Spr 23,23 חכמה ומוסר ובינה:

Kaufe Wahrheit und verkaufe sie  
nicht,  
die Weisheit, die Zucht und die  
Einsicht.

Umgekehrt bedeutet der Verzicht auf מוסר, auf die weisheitlichen Kerngrößen zu verzichten, wodurch ein Scheitern im Leben vorprogrammiert ist, was etwa in Spr 5,12–14; 13,18; 15,32 deutlich wird:

Spr 15,32 פורע מוסר מואס נפשו  
ושומע תוכחת קונה לב:

Wer Zucht abweist, verachtet  
sich selbst;  
wer aber auf Mahnungen hört,  
erwirbt Verstand.

Damit wird מוסר schließlich zum Synonym für den rechten Lebensweg, so z. B. in Spr 6,23; 8,33; 10,17:

<sup>21</sup> Branson, יסר jāsar (Anm. 13) 691.

<sup>22</sup> „Keinen musar zu erhalten, bedeutet, die angebotene Lehre auszuschlagen.“: Branson, יסר jāsar (Anm. 13) 693.

Spr 6,23

כי נר מצוה ותורה אור  
 ודרך חיים תוכחות מוסר:

Denn eine Leuchte ist das Gebot  
 und die Weisung ein Licht,  
 und ein Weg zum Leben sind Er-  
 mahnungen der Zucht.

Ein deutliches Beispiel für diese weisheitliche Ausrichtung von מוסר stellt Sir 6,18–31 dar: Denn es kann ernsthaft erwogen werden, dass in Sir 6,22 מוסר und חכמה wohl austauschbar sind.<sup>23</sup> Das Streben nach Weisheit wird in Sir 6,18–31 als ein harter, steiniger und schwieriger Weg beschrieben; dennoch führt Beharrlichkeit ans Ziel: „Ist die Weisheit auch nur ansatzweise erreicht, ergriffen und festgehalten, so schlägt alles um. Dann findet man Ruhe und Freude.“<sup>24</sup>

Das Ziel, das durch מוסר bzw. durch mit יסר charakterisierten Handlungen erreicht werden soll, lässt sich mit den Begriffen von Weisheit, Einsicht, Recht und Gerechtigkeit, Wissen und Tora umschreiben. Diese Größen stellen eine Auseinandersetzung mit den Fragen nach einer Lebensphilosophie dar, nach dem, was gewissermaßen die Welt im Innersten zusammenhält, nach einer inneren Haltung, die u. a. mit Lebenstüchtigkeit umschrieben werden kann und die hilft, im Leben nicht zu scheitern. Deshalb beschreibt מוסר letztlich den Umfang dessen, was für das Leben generell in einem hinreichenden und notwendigen Maß zu lernen ist. In diesem Sinne ist mit מוסר auch eine zum Leben notwendige Qualität gemeint, damit sich die Problemlagen des Lebens auch meistern lassen: מוסר ist somit als Tüchtigkeit zu verstehen – im Gegensatz zur Qualität eines Taugenichts – und wird zur Grundlage für weisheitliches Handeln:

Spr 19,20

שמע עצה וקבל מוסר  
 למען תחכם באחריתך:

Hör auf guten Rat und nimm  
 Zucht an,  
 damit du weise wirst für die Zu-  
 kunft!

Diese mit מוסר beschriebene und zu erstrebende Tüchtigkeit erfährt ein Moment der Theologisierung: Denn in der Verwirklichung von מוסר gelangt der Mensch zu der Erkenntnis, „daß das notwendige Wissen für eine erfolgreiche Lebensbewältigung letztlich ein religiöses Wissen sein muß. Daher erhält *mūsār* die Dimension der Religion, die nötig ist, um ein JHWH-gefälliges Leben zu führen.“<sup>25</sup>

<sup>23</sup> „Das läßt sich im hebräischen Text an einer Verwirrung der Genera im Satz ablesen – auf die maskuline Zucht beziehen sich feminine Pronomina zurück, die man lieber der Weisheit zuweisen würde.“: Ruth Scoralick, „Die Zucht ist wie ihr Name“ – ein biblisches Streiflicht, KatBl 129 (2004) 272–273: 273. Zudem gibt LXX in Sir 6,22 statt der παιδεία die σοφία an! Dabei geht allerdings das Wortspiel im Hebräischen verloren, denn ohne die Vokale lässt sich bei מוסר auch מוסר = Fessel lesen.

<sup>24</sup> Scoralick, Zucht (Anm. 23) 273.

<sup>25</sup> Branson, יסר jāsār (Anm. 13) 693.

Insoweit führt die Verwirklichung von מוסר zu einer Umkehr im Leben, zu einer charakterlichen Bildung – oder wie es James Crenshaw formulierte:

„In the Bible, education originates with the desire for order and continuity. To combat the powerful and seductive lure of chaos in various forms, societal or personal, older and more experienced individuals tried their best to prevent the younger generation from falling into the pitfalls confronting them in the nooks and crannies of daily life. Parents personalized this struggle for survival, heightening both the intimacy and passion. ... The aim of this instruction was moral formation, the building of character.“<sup>26</sup>

Damit ist deutlich geworden, dass das Bedeutungsspektrum von מוסר und der zugrundeliegenden Wurzel יסר wesentlich mehr umfasst als eine Bandbreite unterschiedlicher Erziehungsmethoden. Das, was im Fokus von מוסר und יסר steht, zielt letztlich darauf hin, den Menschen charakterlich zu bilden und ihn zu einem weisheitlichen und damit auch JHWH-gefälligen Leben zu führen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde vermutlich in manchen Fällen körperliche Gewalt angewendet – ich verweise auf die Kombinationen mit dem Wort für „Rute“ –, allerdings spielen diese Textpassagen eine untergeordnete Rolle.<sup>27</sup>

### **Erziehung im griechisch-hellenistischen Kulturraum und der Stellenwert der παιδεία**

Der zum Teil theologisch besetzte Begriff מוסר wird im Zuge des Entstehens der LXX mit παιδεία wiedergegeben. Damit stellt sich die Frage, ob mit παιδεία an dem Faden, der mit מוסר vorgegeben war, weitergesponnen wurde bzw. inwieweit sich der Begriff מוסר für das hellenistische Denken als anschlussfähig erwies oder ob die mit παιδεία verbundenen Ziele ein anderes Bedeutungsspektrum eröffneten.

Über Lern-Erfahrungen und das Erfüllen von pädagogischen Erwartungen wird im griechisch-hellenistischen Raum zunächst weniger theoretisch reflektiert, als vielmehr in epischer Form gesprochen. Die Rolle der weisheitlichen Literatur, wie sie sich im Bereich des Alten Orient wiederfindet, wird im griechisch-hellenistischen Raum von Homerischen Epen eingenommen. Ihnen kam eine maßgebliche Rolle zu, so dass Moses Hadas die Epen Homers als „Bibel der Griechen“<sup>28</sup> bezeichnet; er belegt deren Wirkung an einem Zitat aus dem *Symposion* des Xenophon: „Da mein Vater sich darum sorgte, daß ich ein guter Mann werde, zwang er mich, den ganzen Homer zu lernen; und so kann ich jetzt die gesamte Ilias und Odyssee auswendig vortragen.“<sup>29</sup> Erziehung und ihre Ziele

<sup>26</sup> Crenshaw, Education (Anm. 12) 1.

<sup>27</sup> Vgl. Branson, יסר jāsār (Anm. 13) 692–695.

<sup>28</sup> Moses Hadas, Hellenistische Kultur. Werden und Wirkung, Stuttgart 1963, 75.

<sup>29</sup> Xenophon, Symposion 3,5 zitiert nach: Hadas, Kultur (Anm. 28) 75.

orientieren sich an den Homerischen Dichtungen. So können für die vorklassische griechische Zeit ein gewissermaßen ritterliches Ideal und Heldentum als Erziehungsziele beschrieben werden.<sup>30</sup> Das zeigt sich etwa darin, dass Homer in der „Ilias“ den Lykier Glaukos folgendermaßen sprechen lässt: „Immer der erste zu sein und ausgezeichnet vor andern“.<sup>31</sup> Ähnlich auch Achill, für den das Miteinander von Wort und Tat zentrale Bedeutung hat: „Darum sandt’ er mich fort, um dich das alles zu lehren, / Wohlberedt in Worten zu sein und rüstig in Taten.“<sup>32</sup>

Im Anschluss an diese epische Phase beginnen in der späteren Zeit der klassischen griechischen Philosophie vor allem Platon, Isokrates und Aristoteles, der Frage nach Bildung und Erziehung theoretisch nachzugehen. Während Platon für jede Tätigkeit eine im philosophischen Sinn gesonderte und besondere Erziehung forcierte,<sup>33</sup> verfocht Isokrates eine liberal-arts-Bildung, also letztlich eine Bildung mit humanistischen Zügen, und legte den Akzent auf die Rhetorik. Aristoteles seinerseits sah und dachte Erziehung vor allem auf den Staat, auf die πόλις hin.<sup>34</sup> Von dieser vorklassischen Zeit ausgehend wandelte sich der Bildungsbegriff. Henri-Irenee Marrou spricht von einem Prozess, der zu einer „Erziehung von Schreibern“<sup>35</sup> geführt habe und der erst mit Aristoteles begonnen habe, eine reife Form anzunehmen. Diesen Reifeprozess beschreibt Marrou folgendermaßen:

---

<sup>30</sup> Vgl. Paul Blumenkamp, *Erziehung*, RAC 6 (1966) 502–559: 502–510.

<sup>31</sup> Homer, *Ilias* VI 208, zitiert nach: Homer, *Ilias*. Griechisch-Deutsch. Übertragen von Hans Rupé, Berlin 162013.

<sup>32</sup> Homer, *Ilias* IX 442f zitiert nach Homer, *Ilias* (Anm. 31); vgl. auch Homer, *Odyssee* I–IV, wo es um die Erziehung des Telemachos zu einem Aristokraten geht.

<sup>33</sup> Vgl. Platon Protagoras 325d: „Anfangen von der frühesten Kindheit bis zum Ende ihres Lebens erzieht man die Menschen und weist sie zurecht. Kaum daß ein Kind verstehen kann, was man ihm sagt, bemühen sich Amme, Mutter, Betreuer und der Vater selbst entschieden darum, daß es möglichst gut wird, indem sie bei jeder Tat und jedem Wort lehren und zeigen: das eine ist gerecht, das andere ungerecht, dies gut, das schändlich, dies gottgefällig, das gottlos, das eine tu, das andere nicht! Und wenn es freiwillig gehorcht (dann ist es in Ordnung); wenn aber nicht, bringen sie es wie einen Stamm (eines jungen Baumes), wenn er sich krümmt und biegt, mit Drohungen und Schlägen auf den rechten Weg.“ (Platon, *Werke*. Bd. 6,2: Protagoras. Übersetzung und Kommentar von Bernd Manuwald, Göttingen 1999, 30).

<sup>34</sup> Vgl. Aristoteles, *Politik* 1337a: „Daß sich der Gesetzgeber in erster Linie um die Erziehung der Jungen kümmern muß, wird wohl niemand bestreiten. Wo es in den Staaten nicht geschieht, da erwächst auch ein Schaden für die Verfassung. Die Menschen müssen ja im Hinblick auf die jeweilige Verfassung erzogen werden. [...] Und da das Ziel des Staates eines ist, so muß auch die Erziehung für alle eine und dieselbe sein [...] jeder ist ja ein Teil des Staates, und die Fürsorge für den einzelnen Teil geschieht im Hinblick auf die Fürsorge für das Ganze.“ (Aristoteles, *Politik* [übersetzt von Olof Gigon], Düsseldorf 2006, 261).

<sup>35</sup> Henri-Irénée Marrou, *Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum*, Freiburg i. B. u. a. 1957, 141; vgl. auch Moses Hadas, der im Vergleich mit den Kulturen des Nahen Ostens sich vor allem

„Im Laufe der folgenden Jahrhunderte verliert die klassische Erziehung viel von dem vornehmen Charakter, den sie bis dahin bewahrt hatte (obwohl sie durch ihr bloßes Dasein immer noch eine aristokratische Angelegenheit blieb). Die Bedeutung der Körperkultur schwindet zunehmend (nicht ohne gelegentliche Verzögerungen und Widerstände) zugunsten der rein geistigen Elemente, und innerhalb dieser tritt die künstlerische und besonders die musikalische Seite hinter den literarischen Bestandteilen zurück: die Erziehung, obwohl noch in erster Linie moralisch, wird buchmäßiger und in natürlicher Folge davon schulmäßiger. Die Schule, die sich als Einrichtung befestigt und ausbildet, verdrängt langsam das von Natur oder durch Wahl geschaffene Milieu der Jugendklubs mit ihrer charakteristischen Atmosphäre von mehr oder minder leidenschaftlichen Beziehungen zwischen Älteren und Jüngeren. Es vollzieht sich der Übergang zu dem, was ich eine Erziehung von Schreibern genannt habe.“<sup>36</sup>

Dies ist gewissermaßen als Vorgeschichte mitzubedenken, wenn im Zuge der Expansionspolitik Alexanders d. Gr. der Begriff der παιδεία zunächst sprachlich und dann auch in seinen konkreten Ausformungen als Pendant zu מוסר Einzug hält und an Bedeutung gewinnt.

In Anlehnung an Marrou's Beschreibung des Hellenismus „als eine[r] Zivilisation der παιδεία“<sup>37</sup> kann mit Martin Hengel vom Hellenismus als Bildungsmacht<sup>38</sup> gesprochen werden: Bildung und Erziehung werden dadurch letztlich zu Kriterien, die den Hellenismus über ethnische Kriterien hinaus charakterisieren – wie es Isokrates nahelegt: „[...] es werden mit besserem Recht jene Hellenen genannt, die an unserer Erziehung teilhaben, als diejenigen, die mit uns eine gemeinsame Abstammung besitzen.“<sup>39</sup> Damit wird die παιδεία zum Kriterium der Zugehörigkeit zur hellenistischen Kultur.

Während מוסר tendenziell eher den Einzelnen und seinen Weg mit JHWH (vgl. Ps 1) in den Blick nimmt, bringt die Epoche des Hellenismus eine andere

---

auf Ägypten bezieht und als den entscheidenden Unterschied festhält: „Der bezeichnendste Unterschied ist der, daß die Griechen in ihrer Erziehung danach strebten, den vielseitig gebildeten ‚Amateur‘ heranzubilden, während die östliche Erziehung darauf abzielte, einer Gilde professioneller Schriftgelehrter ewigen Bestand zu verschaffen.“ (Hadas, Kultur [Anm. 28] 83)

<sup>36</sup> Marrou, Geschichte (Anm. 35) 141; vgl. Hadas, Kultur (Anm. 28) 75.

<sup>37</sup> Marrou, Geschichte (Anm. 35) 148; Martin Hengel, Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jh. v. Chr. (WUNT 10), Tübingen <sup>3</sup>1988, 121.

<sup>38</sup> Diese Charakterisierung als Bildungsmacht führt Martin Hengel wesentlich auf äußere Faktoren zurück, die den Alltag im Nahen Osten beeinflussten: „Die griechisch-makedonischen Soldaten, Beamten und Kaufleute verpflanzten die ihnen vertrauten Erziehungseinrichtungen, die griechische Schule und vor allem das Gymnasium [...] in die neuerobernten Gebiete des Ostens“: Hengel, Judentum (Anm. 37) 121.

<sup>39</sup> Isokrates, Panegyrik 4,50, nach Hengel, Judentum (Anm. 37) 121.

Qualität mit sich, ein anderes Bild vom Menschen,<sup>40</sup> das vom Begriff der παιδεία geprägt war und mit Alexander d. Gr. in den Vorderen Orient gelangte und den Alltag und das Denken beeinflusste: Bildung war – mit Platon – „das kostbarste Gut, das den Sterblichen gegeben ist“<sup>41</sup>. Damit sollte der Mensch in Ausrichtung auf die Gemeinschaft, auf die πόλις hin erzogen werden. Deshalb wurden von Isokrates und Aristoteles im Zusammenhang mit παιδεία immer wieder Staatsfragen und Fragen des Zusammenlebens einer Gesellschaft thematisiert; diese Fragen wurden durch die hellenistische Philosophie weitergeführt zu einer unmittelbaren Reflexion des παιδεία-Begriffes selbst.<sup>42</sup> Mit einem derart besetzten Begriff wurde im Zuge des Entstehens der LXX der Begriff מוסר übertragen.

Diese Ausrichtung der παιδεία auf die πόλις erforderte geeignete Erziehungsmaßnahmen.<sup>43</sup> Dazu diente zum einen das Schulsystem aus Gymnasien und

<sup>40</sup> Diese neue Qualität etwa führte dazu, dass das griechische παιδεία später von Varro und Cicero als *humanitas* übersetzt wurde.

<sup>41</sup> Marrou, *Geschichte* (Anm. 35) 148; vgl. Platon, der einen Fremden aus Athen im Dialog *Nomoi* folgendes sagen lässt: „Es darf nun aber auch das, was wir unter Erziehung verstehen, nicht ohne genauere Abgrenzung bleiben. Denn gegenwärtig sagen wir, wenn wir jeweils die Erziehung eines Menschen tadeln oder loben wollen, daß der eine von uns gebildet, der andere ungebildet ist, auch wenn dieser bisweilen zu den im Kaufmannsgeschäft oder im Seehandel und anderen Tätigkeiten dieser Art sehr gut ausgebildeten Menschen gehört. Der gegenwärtige Sprachgebrauch rührt nämlich von Leuten her, die anscheinend nicht dies letztere unter Erziehung verstehen, sondern vielmehr die Erziehung zur Tugend vom Knabenalter an, welche die Lust und das Verlangen erweckt, ein vollkommener Staatsbürger zu werden, der es versteht, der Gerechtigkeit gemäß zu herrschen und über sich herrschen zu lassen. Diese Bildung grenzt dieser Sprachgebrauch ab, wie mir scheint, und möchte sie jetzt allein als Erziehung bezeichnen; die Bildung dagegen, die auf Gelderwerb oder Körperkraft oder auf sonst eine Fertigkeit ohne Vernunft und Gerechtigkeit abzielt, betrachtet er als handwerksmäßig und eines freien unwürdig und überhaupt nicht wert, Erziehung zu heißen. Wir wollen nun nicht über die Bezeichnung miteinander streiten, sondern die eben von uns anerkannte Behauptung soll gültig bleiben: daß diejenigen, die die richtig erzogen worden sind, durchweg zu guten Menschen werden; und so darf man die Erziehung auf keinen Fall geringschätzen, da sie von den schönsten Gütern das erste ist, das den besten Menschen zuteil wird. Und wenn sie einmal schwindet, aber wiederhergestellt werden kann, so muß dies jedermann sein Leben lang stets tun, so gut er kann.“ (Platon, *Nomoi* I 644b, in: Platon, *Werke*. Bd. 9,2: *Nomoi* (Gesetze). Übersetzung und Kommentar von Klaus Schöpsdau, Göttingen 1994, 30).

<sup>42</sup> Vgl. Marrou, *Geschichte* (Anm. 35) 148; vgl. z. B. Diogenes Laertios 2,85; 5,42; 7,175, wo Diogenes Laertios u. a. die pädagogischen Werke griechischer Philosophen benennt (vgl. Diogenes Laertius, *Leben und Meinung berühmter Philosophen* [PhB 53/54], Hamburg 1998).

<sup>43</sup> Vgl. Ernst Haag, *Das hellenistische Zeitalter. Israel und die Bibel im 4. bis 1. Jahrhundert v. Chr.* (BE 9), Stuttgart 2003, 106.

Ephebien<sup>44</sup>, wodurch „überall dort, wo Griechen in geschlossenen Gruppen siedelten“<sup>45</sup>, eine gewisse Standardisierung gewährleistet war.<sup>46</sup> Neben der körperlichen Ertüchtigung, die an erster Stelle stand, wurde der musikalischen und literarischen Bildung ein hoher Stellenwert beigemessen; daneben widmeten sich die Schüler auch der Philosophie und der Rhetorik. Gerade bei letzterer war das homerische Werk die bestimmende Grundlage. Auf diese Art und Weise versuchte man, das griechisch-hellenistische Bildungsideal zu verwirklichen, das Henri-Irénée Marrou so beschreibt: Für „den hellenistischen Menschen hat das menschliche Dasein kein anderes Ziel, als zu der reichsten und vollkommensten Form der Persönlichkeit zu gelangen.“<sup>47</sup> Es geht darum, das eigene Ich zu gestalten: „Sich selbst gestalten: aus dem Kind, das man zuerst gewesen ist, aus dem grob behauenen Wesen, das man zu bleiben droht, den vollen Menschen zu entwickeln, dessen Idealbild man ahnt, das ist das Werk des ganzen Lebens, das einzige Werk, dem das Leben edlerweise gewidmet sein muß.“<sup>48</sup> Denn nur der erzogene Mensch – so Marrou – sei geprägt vom „Zustand des voll entwickelten Geistes, der alle seine Möglichkeiten entfaltet hat, dem des Menschen, der wahrhaft Mensch geworden ist.“<sup>49</sup> Das Ziel, auf das hin sich der Mensch entfalten soll, ist die πόλις. Diese Vorstellung musste letztlich mitschwingen, wenn in Folge der Hellenisierung der Levante bei der Entstehung der LXX מוסר mit παιδεία übersetzt wurde.

### **Versuch einer Zusammenschau und die Frage nach der pädagogischen Relevanz von מוסר und παιδεία**

Auf den ersten Blick ist es durchaus verwunderlich, dass bei der Entstehung der LXX der Begriff, der mit der Hinführung zu einem JHWH-gefälligen Leben verbunden und letztlich theologisch besetzt war, mit einem Wort übersetzt wurde, das in seiner Grundausrichtung tendenziell profan ausgerichtet war: Auf der einen Seite die Ausrichtung auf JHWH bzw. die Tora, auf der anderen die Ausrichtung auf die πόλις. Und gerade darin dürfte tatsächlich eine nicht unwesentliche

<sup>44</sup> Haag, Zeitalter (Anm. 43) 107: Die „Ephebie wurde zu einem Institut der Elitenschulung und stellte als solche einen wesentlichen Bildungsfaktor im Selbstverständnis und Selbstbewusstsein der griechischen Städte dar.“

<sup>45</sup> Hengel, Judentum (Anm. 37) 122.

<sup>46</sup> Zu den Gymnasien und Ephebien vgl. Hans Joachim Gehrke, Ephebie, DNP 3 (1997) 1071–1075; Christoph Höcker/Ilsetraut Hadot, Gymnasion, DNP 5 (1998) 20–27.

<sup>47</sup> Marrou, Geschichte (Anm. 35) 146.

<sup>48</sup> Marrou, Geschichte (Anm. 35) 146.

<sup>49</sup> Marrou, Geschichte (Anm. 35) 146.

Schwierigkeit gelegen haben, nämlich in der Spannung zwischen dem griechisch-hellenistischen Polytheismus und dem strengen jüdischen Monotheismus dar.

Doch auf den zweiten Blick wird deutlich, dass παιδεία trotz aller Divergenz in der Ausrichtung sehr wohl an מוסר anschlussfähig war, dann nämlich, wenn der Mensch, der erzogen werden soll, in den Blick genommen wird. Denn offensichtlich bestand auf jüdischer Seite, vor allem innerhalb der Oberschicht, die Bereitschaft, gegenüber der polytheistischen hellenistischen Umwelt Kompromisse einzugehen. Dies allerdings weniger aus einer Notwendigkeit heraus, sondern um, wie Martin Hengel meint, ein gewisses Maß an Souveränität zu demonstrieren.<sup>50</sup> Dies galt auch und in einem besonderen Maß für Alexandria, das zum Bildungszentrum der hellenistischen Zeit schlichthin avancierte: Dessen Ausstrahlung war so kräftig, dass sich die intellektuelle Elite der Griechisch sprechenden Juden diesem Einfluss nicht entziehen konnte.<sup>51</sup> Die dort entstandene Literatur dürfte dann allerdings nicht so sehr der Apologie gedient haben, sondern eher dem intellektuellen Bedürfnis der Griechisch sprechenden (Führungs)Schicht.<sup>52</sup>

So war man sich sowohl im hellenistischen wie im jüdischen Bereich, hier insbesondere in der weisheitlichen Literatur, des hohen Stellenwertes von παιδεία bzw. von מוסר bewusst. Bildung und Erziehung avancierten zu einem „Schlüssel zur Unsterblichkeit“.<sup>53</sup> Denn wenn wir in Erinnerung rufen, dass die Verwirklichung von מוסר mit elementaren Charakteristika weisheitlichen Lebens verbunden ist und damit auch die Dimension mitschwingt, dass ein weiser Mensch die Möglichkeiten seines Lebens voll entfaltet, dann dürfte damit deutlich werden, dass die alttestamentliche Pädagogik von der Grundintention her mit dem Anliegen des hellenistischen παιδεία-Begriffes kompatibel war.

Trotz unterschiedlicher Vorzeichen kommen מוסר und παιδεία vom Grundanliegen her einander nahe: Während von der hellenistischen Philosophie her

<sup>50</sup> Hengel, Judentum (Anm. 37) 126: „Es ist dies jedoch nicht unbedingt als eine Aufweichung des jüdischen Glaubens zu werten, sondern zum Teil auch als ein Zeichen dafür, daß das Judentum der Diaspora eine innere Selbstsicherheit gegenüber der polytheistischen Umwelt gewonnen hatte.“

<sup>51</sup> Vgl. Hengel, Judentum (Anm. 37) 128.

<sup>52</sup> Vgl. Hengel, Judentum (Anm. 37) 130.

<sup>53</sup> Hadas, Kultur (Anm. 28) 85. Vgl. auch Plutarch, De liberis educandis 8,5e, für den Erziehung gewissermaßen Garant von Unsterblichkeit ist: „Zusammenfassend behaupte ich also, auch wenn meine Worte eher nach Weissagung als nach Ermahnung klingen, daß Anfang, Mitte und Ende in alledem eine ernste Erziehung und eine rechte Unterweisung sind, und zwar in zusammengefaßter Einheit; und ich bezeichne die Erziehung als wirksamen und förderlichen Antrieb zur Tugend und zur Glückseligkeit. [...] Nur die Bildung ist von allem, was wir besitzen, etwas Unsterbliches, Göttliches.“ (Zitiert nach: Plutarch, Kinderzucht. Griechisch – Deutsch, München <sup>2</sup>1947, 25–27.)

gedacht die Bedeutung der παιδεία im Menschen und in der Zivilisation begründet ist, liegt מוסר letzten Endes im besonderen Beziehungsgefüge zwischen JHWH und seinem Volk begründet. Dennoch zielen beide Begriffe darauf ab, den Menschen charakterlich zu bilden und an ein Ziel zu führen, das für den Menschen innerhalb des jeweiligen Referenzsystems das volle Mensch-Sein bedeutet. William Barclay schreibt in diesem Zusammenhang von einem Konzept der Heiligkeit – eine Formulierung, die er von Leo Baeck übernimmt. Darin sieht Barclay das Grundparadigma des jüdischen Erziehungskonzeptes: „[...] that the very basis of Judaism is to be found in the conception of holiness. [...] That is to say, it was the destiny of the Jewish people to be different. Holiness means difference. And their whole educational system was directed to that end.“<sup>54</sup>

Ausgangspunkt all der vorangegangenen Überlegungen war die Beobachtung, dass aufgrund von sprachlicher Sensibilität die revidierte Einheitsübersetzung häufig statt „Zucht“ den neutralen Begriff „Erziehung“ verwendet. Doch der hebräische Begriff מוסר umfasst, wie wir gesehen haben, ein sehr breites Spektrum, das von der verbalen Zurechtweisung bis hin zum Ergebnis von Zurechtweisungen und Erziehungsbemühungen reicht, leider auch mit „Zwischenstationen“ im Bereich körperlicher Züchtigung. Man könnte dieses gesamte Spektrum von מוסר mit dem Begriff der „Erzogenheit“<sup>55</sup> charakterisieren. Dieses Spektrum deckt sich letzten Endes mit Blick auf die zu erziehenden jungen Menschen in vielen Bereichen mit dem, wie von griechisch-hellenistischer Seite her Erziehung gedacht wurde.

Beide Spektren fließen in den pädagogischen Passagen des Buches der Sprichwörter zusammen, die, wie deutlich geworden sein dürfte, von hoher Relevanz nicht nur waren, sondern, bei reflexiver Lektüre und Rezeption, auch sein könnten. Denn sowohl מוסר wie παιδεία geht es darum, dass Menschen zu ihrem vollen Mensch-Sein gelangen. Darin erweisen die Texte – insbesondere aus dem Buch der Sprichwörter – bis heute ihre pädagogische Relevanz.

---

<sup>54</sup> William Barclay, *Educational Ideals in the Ancient World*, London 1959, 47.

<sup>55</sup> Vgl. Scoralick, *Zucht* (Anm. 23) 272.